

INFOIL

Nr. 2/2022 Kundenmagazin des schweizerischen Brennstoffhandels



Foto: Heizen mit Öl

Neue Heizölqualität

Umstieg auf Heizöl Öko: Der Countdown läuft

Noch knapp ein Jahr darf in Schweizer Ölheizungen Heizöl der Qualität «Euro» verwendet werden. Ab dem 1. Juni 2023 ist dann das schwefelarme Öko-Heizöl Pflicht. Falls in Ihrem Heizungskeller der Umstieg noch nicht vollzogen worden ist, sollten Sie jetzt aktiv werden.

Ab Juni 2023 wird es in der Schweiz nur noch eine Heizölqualität geben, nämlich das schwefelarme und somit

Mit einer vorausschauenden Planung vermeiden Sie unangenehme Überraschungen»

umweltfreundlichere Heizöl «Öko». Das Verbrennen von Euro-Heizöl «extra leicht» ist ab diesem Zeitpunkt nicht mehr erlaubt. Diese neue Regelung geht auf einen Entscheid der Bundesverwaltung zurück: In einer Revision der Luftreinhalteverordnung hat der Bund 2018 beschlossen, dass ab dem 1. Juni 2023 in Schweizer Heizungen nur noch Heizöl «extra leicht Öko» verbrannt werden darf. Diese damals gewährte fünfjährige Übergangsfrist dauert nun noch knapp ein Jahr.

Somit besteht für die Besitzerinnen und Besitzer von Ölheizungen zu-

künftig keine Auswahl mehr zwischen verschiedenen Heizölqualitäten. Da die Preisunterschiede zwischen Heizöl «Öko» und «Euro» aber seit jeher nur sehr gering sind, dürfte sich diese Anpassung kaum im Portemonnaie bemerkbar machen. Vielmehr wird der Abschied von Heizöl «Euro» die Logistik im Heizölhandel erleichtern, eine Optimierung, die letztlich auch der Kundschaft zugutekommen wird.

All diejenigen, die für ihren Heizungskeller bereits heute nur noch Heizöl der Qualität «Öko» beziehen, haben Ihre Pflicht erfüllt und müssen sich um nichts mehr kümmern. Wer seinen Tank allerdings nach wie vor mit Euro-Heizöl befüllt, sollte den Umstieg spätestens jetzt in Angriff nehmen. Dazu geben wir Ihnen gerne einige Hinweise mit auf den Weg, um diesen Übergang so reibungslos wie möglich zu gestalten:



Tankreinigung

– **Tanks vor dem Umstieg leeren:** Brauchen Sie allfälliges noch in ihrem Tank verbleibendes Euro-Heizöl so weit wie möglich auf. Idealerweise wird das restliche Heizöl

ausgepumpt, bevor der Tank mit Öko-Heizöl befüllt wird.

– **Mischen verhindern:** Vermeiden Sie nach Möglichkeit ein «Herun-

termischen», also das kontinuierliche Vermischen von altem Euro mit frischem Öko-Heizöl. Auch ein kleiner Anteil an Euro-Heizöl lässt sich in einem gemischten Tank theoretisch noch nach Jahren nachweisen.

– **Tankreinigung:** Vor dem erstmaligen Befüllen mit Ökoheizöl empfehlen wir Ihnen, Ihren Tank reinigen zu lassen, insbesondere, wenn die letzte Reinigung mehr als 5 Jahre zurückliegt.

– **Vorsicht bei Ferienhäusern:** Bei Häusern mit geringem Heizölverbrauch (bspw. Ferienhäuser) ist die Gefahr am grössten, dass vorhandenes Euro-Heizöl vergessen geht und nicht innert Frist aufgebraucht wird. Falls Sie also ein Ferienhaus besitzen, das mit Heizöl beheizt wird, sorgen Sie auch dort für den rechtzeitigen Umstieg!

Fazit: Mit einer vorausschauenden Planung vermeiden Sie unangenehme Überraschungen und können einen reibungslosen Übergang gewährleisten. Bitte wenden Sie sich bei Fragen oder Unklarheiten jederzeit an die Experten der Informationsstelle Heizöl.

UNSERE BERATER DER INFORMATIONSTELLEN HEIZÖL



Emanuel Sager

Region Mittelland

(Kantone Bern, Aargau, Solothurn, beide Basel, Zürich, Schaffhausen, Luzern, Zug, Nid- und Obwalden, Uri, Schwyz und Glarus)

Tel. 044 218 50 27
e.sager@heizoel.ch



Moreno Steiger

Region Ostschweiz

(Kantone Thurgau, St. Gallen, Graubünden, beide Appenzell)

Tel. 071 278 70 30
steiger@heizoel.ch



Martin Stucky

Region Westschweiz/Tessin

(Kantone Genf, Waadt, Wallis, Fribourg, Neuchâtel, Jura, Tessin)

Tel. 021 732 18 61
stucky@mazout.ch



Philippe Mottaz

Region Westschweiz

(Kantone Waadt, Fribourg, Neuchâtel, Jura)

Tel. 021 732 18 61
mottaz@mazout.ch

Ukrainekrieg

Energieversorgung im Schatten des Krieges

Seit Ende Februar hält der Ukrainekrieg die Welt in Atem. Ganz abgesehen von dem menschlichen Leid, welches dieser völkerrechtswidrige Krieg verursacht, stellt er auch unsere Energieversorgung vor grosse Herausforderungen. Viele Heizölkundinnen und Kunden sind verunsichert. Wir klären auf.

transportiert. Ganz im Gegensatz beispielsweise zum Gas, welches fast ausschliesslich durch feste Pipelines von A nach B gelangt, womit die Bezüger den Lieferanten – in diesem Fall Russland – schutzlos ausgeliefert sind.

Kaum russisches Öl in Schweizer Tanks

Wir machen uns mit unserer Mineralölversorgung also nicht von Russland erpressbar. Dennoch stellen sich viele die Frage: Wie viel russisches Erdöl steckt in meinem Heizöltank? Und unterstütze ich mit meiner Heizölbestellung gar den russischen Krieg in der Ukraine? Auch hier können wir Sie beruhigen: Die Schweiz importiert kein Rohöl aus Russland und auch in den importierten Fertig-Mineralölprodukten steckt nur ein kleiner Prozentsatz russisches Öl. Im Zuge der westlichen Sanktionen gegen Russland dürfte der Anteil an russischem Öl in Schweizer Tanks zudem immer mehr gegen Null tendieren.



Der Ukrainekrieg stellt die europäische Energieversorgung vor grosse Herausforderungen.

Die Furcht vor einer Inflation ist gross, seit Russland am 24. Februar in der Ukraine einmarschiert ist. Besonders auffällig wird dies an der Zapfsäule: die Treibstoffpreise sind in den letzten Wochen auf über 2 Franken gestiegen und erreichten damit ein Zehnjahreshoch. Auch die Heizölpreise sind überdurchschnittlich hoch und viele Ölheizungsbesitzerinnen und Besitzer sind verunsichert. Wie entwickeln sich die Preise? Soll ich meinen Tank jetzt füllen oder noch zuwarten? Diese und andere Fragen sind derzeit allgegenwärtig.

Versorgung ist gesichert

Was die Versorgungslage angeht, so können wir grundsätzlich Entwarnung

geben: Die Lager sind gefüllt und der schweizerische Heizölhandel ist uneingeschränkt in der Lage, zu liefern. Und selbst im Falle einer akuten Versorgungskrise wäre ausreichend Heizöl vorhanden: aufgrund der gesetzlich vorgeschriebenen Pflichtlagerhaltung verfügt die Schweiz immer über ausreichend Benzin, Diesel und Heizöl für mindestens 4,5 Monate. Hier zeigen sich die grossen Vorteile flüssiger Energieträger wie Erdöl: Zum einen lässt es sich problemlos lagern. Zum anderen ist der Handel mit Mineralölprodukten sehr flexibel; fällt ein Lieferant aus, stehen andere Vertriebskanäle zur Verfügung. Erdöl wird auf Schiffen, per Lastwagen, in Zügen oder durch Pipelines

Preisniveau weiterhin hoch

Die Sanktionen gegen den Kriegstreiber Putin sind eine scharfe Waffe. Für den Westen ist diese aber nicht gratis zu haben: Ein Embargo auf Rohstoffe führt grundsätzlich zu einer Verknappung des Angebots, was sich etwa in den derzeit hohen Heizölpreisen manifestiert. Wie sich der Ölpreis in den kommenden Wochen und Monaten entwickeln wird, hängt von mehreren Faktoren ab: Wie lange dauert der Krieg noch? Verschärft die EU ihre Sanktionen? Steigern andere Staaten ihre Öl- und Gaslieferungen? Fest steht: die Entwicklung des Ölpreises ist auch für Experten nur schwer vorhersehbar. Die schweizerische Mineralölbranche ist aber auf jeden Fall gut vorbereitet.

Impressum

Herausgeberin
Informationsstelle Heizöl
Spitalgasse 5
8001 Zürich

Tel. 044 218 50 16
Fax 044 218 50 11
beratung@heizoel.ch
www.heizoel.ch

Brauchen Sie Unterstützung?

Unsere Fachleute stehen Ihnen für Beratungen über moderne Heizsysteme kostenlos zur Verfügung.

Gratisnummer für telefonische Energieberatung
0800 84 80 84 oder www.heizoel.ch

HEIZEN MIT ÖL
Die raffinierte Energie

Starke Stimme aus der Westschweiz

Nationalrat Pierre-Andre Page hat sich als profilierter Energiepolitiker einen Namen gemacht – nicht nur in der Romandie, sondern auch darüber hinaus. Wir haben uns mit ihm über den aktuellen Stand der schweizerischen Energiepolitik unterhalten.



Infoil: Das Nein zum CO₂-Gesetz am 13. Juni letzten Jahres war eine grosse Überraschung. Wo steht die Klimathematik heute, ein Jahr nach der Abstimmung?

Pierre-André Page: Trotz des klaren Volksentscheids vom 13. Juni streben die unterlegenen Befürworter immer noch danach, die vom Volk abgelehnten Steuern, Verbote und Vorschriften wieder ins Spiel zu bringen, etwa die umstrittene Flugticketabgabe oder die Erhöhung der CO₂-Abgabe. Die Bevölkerung hat aber deutlich zum Ausdruck gebracht, dass sie keine Klimapolitik der Steuern und Verbote möchte. Wir müssen also andere Lösungen finden. Ich bin der Überzeugung, dass wir das Ziel nicht mit Steuern und Strafen erreichen, sondern dass wir Anreize schaffen müssen, um den CO₂-Ausstoss zu senken.

Infoil: Gerade im Gebäudebereich scheint es aber in die andere Richtung zu gehen: Bürokratische Vorschriften beim Heizungersatz bis hin zu Verboten von Ölheizungen nehmen in

den Kantonen zu. Wie beurteilen Sie diese Entwicklung?

PAP: Tatsächlich stehen fossile Heizungen seit Jahren im Fokus der Politik. Wenn man den Anspruch hat, rasch von den Fossilen wegzukommen, dann läuft die Sanierung des Gebäudebestands tatsächlich zu langsam. Ich sehe hier aber nicht zwingend die Schuld bei den Hausbesitzern, die meiner Meinung nach gerne mehr für den Klimaschutz machen würden, sondern bei den gesetzlichen Rahmenbedingungen, also bei der Raumplanung oder beim Denkmalschutz. Natürlich soll man sehr wertvolle alte Gebäude möglichst in ihrem Originalzustand belassen, aber man muss den Leuten auch die Mittel in die Hand geben, ihre Gebäude rasch und günstig energetisch sanieren zu können. Ich bin davon überzeugt, dass die Mehrheit der Bevölkerung in Gebäuden leben wollen, die wenig Energie verbrauchen, denn sie sind sich bewusst, dass es eine globale Erwärmung gibt und dass wir etwas dagegen unternehmen müssen. Trotzdem lehne ich Verbote und zu viele Vorschriften ab – die Bevölkerung ist intelligent genug,

ohne staatlichen Zwang in die richtige Richtung zu gehen.

Infoil: Dann verstehen wir Sie richtig, Sie plädieren für mehr Markt in der Energiepolitik?

PAP: Korrekt. Und ich plädiere für einen vernünftigen Energiemix in der Schweiz. Wir müssen den bewährten Mix aus fossiler, nuklearer und erneuerbarer Stromerzeugung, mit dem unser Land seit Jahrzehnten gut fährt, beibehalten. Gerade ich als Bauer weiss nur zu gut: Wenn man Geld verdienen will, legt man nicht alle Eier in denselben Korb.

Zur Person: Pierre-André Page

Der Landwirt aus Châtonnaye (Kanton Freiburg) politisiert seit 2015 für die SVP im Nationalrat. Dort hat er sich als Mitglied der Umwelt- und Energiekommission einen Namen gemacht. Page ist 62-jährig, verheiratet und Vater von drei erwachsenen Kindern.